

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungsbillets Nr. 6872)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Militärisches Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich, mit **Bestellgeld**.



Anzeigen

werden die 5-spaltige Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.  
**Reklamen per Zeile 30 Pfg.**  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2882

Ahrensburg, Dienstag, den 11. Januar 1898.

21. Jahrgang.

## Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.)

**Ahrensburg, 10. Januar.** Eine Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Ahrensburg findet am Mittwoch, den 12. d. M. im „Hotel Posthaus“ statt. Auf der Tagesordnung steht außer Geschäftlichem: 2. Berathung über Punkt 5 und 6 der letzten Tagesordnung. 3. Berichterstatter der Herren Abgeordneten über die Verhandlungen mit der Königl. Guts-Direktion. 4. Vortrag des Herrn Oberlehrer König aus Flensburg über: „Die rationellste Fütterung des Milchviehs“.

Das hiesige Schulkollegium hat sich kürzlich mit der Berathung der neuen Besoldungsordnung für die hiesigen Volksschullehrer beschäftigt. Wie wir hören, hat die königliche Regierung folgende Vorschläge gemacht: Grundgehalt: für die Oberlehrer 1400 Mt., für die übrigen Lehrer 1200 Mt., für Lehrerinnen 960 Mt., Alterszulagen: für Oberlehrer 150 Mt., für die übrigen Lehrer 130 Mt., für Lehrerinnen 100 Mt. Eine wesentliche Verschiebung gegen die bisherigen Grundgehälterverhältnisse wird durch diese Vorschläge nicht hervorgebracht, da in diese Höhe das Feuerungsgeld eingerechnet ist. Für nicht gerechtfertigt halten wir eine verschiedene Bemessung der Alterszulagen bei den Lehrern, wir sind der Ansicht, daß dieselben für alle gleichmäßig auf 150 Mt. zu bemessen sind. — Einen bestimmten Beschluß hat das Schulkollegium noch nicht gefaßt.

Bei der kürzlich abgehaltenen Ergänzungswahl des Schulkollegiums wurde Herr Bädermeister Brignig wieder und Herr Hofner Witten neugewählt.

(Eingelandt.) **Ahrensburg, 8. Januar.** Auf das am 20. d. M. im Hotel Stadt Hamburg dahier stattfindende Konzert werden die umliegenden Kreise Ahrensburgs und der Umgegend hierdurch aufmerksam gemacht. Der Veranstalter des Konzerts, Herr Ahlers, und seine Kollegen haben sich bei dem Publikum durch die Streichquartett-Konzerte, welche sie im Winter 1896/97 veranstalteten, durch durchweg vorzügliche Leistungen zu empfehlen. In Anbetracht der nicht unbedeutenden Auslagen und der ebenso großen Mühe, welche Herr Ahlers und die mitwirkenden Berufsmusiker sich nicht haben verdrießen lassen, wünschen wir ihnen einen entsprechenden pekuniären Erfolg. Dem Publikum steht nach den Nachrichten, welche uns bisher über das Programm zugegangen, ein genügsamer Abend bevor.

**Ahrensburg, 10. Januar.** Am Sonnabend, den 8. d. M. hielt die Militärische Kameradschaft ihre ordentliche Generalversammlung ab, unter recht reger Theilnahme der Kameraden. Nachdem der Vorsitzende mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser, in welches die Kameraden begeistert mit einstimmten, die Versammlung eröffnet, verlas der Kassirer die Abrechnung des letzten Jahres. Nach derselben schließt die Hauptkasse mit einem Bestand von 179 Mt. 49 Pfg. und die Unterstützungskasse mit einem solchen von 290 Mt. 35 Pfg. ab. Bei der Vorstandswahl werden für den ausscheidenden Kassirer Hamann und den ausscheidenden stellv. Schriftführer Hirsch die Kameraden Willhöft und Lohse gewählt. Es wird alsdann beschlossen, daß der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers in derselben Weise d. Js. durch Konzert und Aufführung kleinerer Theaterstücke mit nachfolgendem Tanz gefeiert werden soll wie bisher. Als Festlokal wird dasjenige des Herrn Spiering gewählt. Nachdem der Vorsitzende mit einem Dank an die Kameraden für ihr so zahlreiches Erscheinen die Versammlung geschlossen hatte, hielt eine fröhliche Stimmung die Kameraden noch recht lange zu einem gemüthlichen Beisammensein fest.

**Ahrensfeld, 10. Januar.** Wie großen Nutzen die Schweinemast abwirft, wenn sie rationell betrieben wird, beweist folgender

Fall: Am Donnerstag ließ der Hufner und Gastwirth J. Briggers hieselbst ein 2 Jahr altes Schwein schlachten, welches haterrein das ansehnliche Gewicht von 672 Pfund hatte.

(**Ultrasiedt, 10. Januar.** Die Militärische Kameradschaft von Tonndorf und Umgegend hält ihre General-Versammlung am Mittwoch, den 12. Januar 1898, Abends 7 Uhr im Vereinslokal (M. Eingemann) ab. Auf der Tagesordnung steht: 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsablage. 3. Revisorenwahl. 4. Vorstandswahl. 1. Vorsitzender, Kassirer, 2. Schriftführer und 1. Beisitzer. 5. Bericht der Delegirten vom Bezirkstag. 6. Wahl von 2 Delegirten. 7. Antrag der Militärischen Kameradschaft Ultrasiedt auf Vereinigung beider Vereine und Namensänderung. 8. Fahnenangelegenheit. 9. Verschiedenes.

Am Sonnabend stürzte der etwa dreijährige Sohn des Telegraphisten Brodmann in der Nähe der elterlichen Wohnung in den Bach. Ein durch das Geschrei der kleinen Spielkameraden des Verunglückten aufmerksam gemachter Arbeiter lief hinzu und sprang dem von der Strömung schon ziemlich weit fortgetriebenen Kinde nach, es gelang ihm auch das Kind aus dem ziemlich tiefen Wasser zu retten.

Am Sonnabend fand im Lokale des Herrn Godknecht ein Preis-Stat-Abend statt, bei welchem Herr Reher-Tonndorf den ersten Preis gewann.

Zur Berichtigung eines in der vor. Nummer d. Bl. enthaltenen Satzfehlers theilen wir mit, daß die Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins im Lokale der Frau Wwe. Eggers am **Dienstag, den 11. d. M.** stattfindet, es war verkehrtlich **Donnerstag, 11. d. M.** gesetzt.

**Itzehoe, 6. Januar.** Eine wichtige Entscheidung gab hier gestern die Strafkammer ab. Angeklagt war ein Wirth, mehrfach über die Polizeistunde hinaus Gäste in seinem Lokal geduldet zu haben. Die Thatfache stand fest, ebenso, daß er stets rechtzeitig Feierabend geboten und dann auch seinen Gästen kein Getränk mehr verabreicht habe. Das Gericht hielt eine kurze Ueberschreitung für strafbar in solchen Fällen, weil den Gästen eine gewisse Zeit gelassen werden müsse, die vorher bestellten Speisen oder Getränke zu verzehren und eine halbe Stunde hierfür als angemessen zu erachten sei. Der Angeklagte wurde daraufhin freigesprochen.

## Kleine Mittheilungen.

Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich in Moorburg ereignet. Der Kirchenbener Tiemann that auf der Thurmterasse einen Fehltritt, stürzte hinunter und brach das Genid. Der Unglückliche war auf der Stelle todt.

Ein Sittensverbrechen ist vor einigen Tagen an der ca. 4-jährigen Tochter eines Einwohners in Stellingen-Langensfelde begangen worden. Der Thäter ist in der Person eines dort dienenden Knechtes ermittelt, und wurde der rohe Patron bereits in Haft genommen.

Einem kurz vor Weihnachten in Kroppe verstorbenen Gastwirth wurde von den Hinterbliebenen auf der Begräbnisstätte auf dem Kroppe Kirchhof ein Denkmal nebst einem Behälter für Kränze gewidmet. Beide Theile wurden in einer der letzten Nächte nach Weihnachten gänzlich zertrümmert.

Ein sehr trauriges Unglück traf den Landwirth Thomas Thede zu Groß-Dannevert. Derselbe wollte seinen benachbarten Bruder besuchen, stürzte aber in der Dunkelheit in dessen offenen Brunnen, ohne gerettet werden zu können. Nur als Leiche vermochte man den Mann aus dem Brunnen zu ziehen.

Nach bedeutenden Wechselfällungen in Höhe von 40000 Mt. ist seit dem 4. Dezember der hiesige Generalagent einer bekannten Berliner Versicherungs-Gesellschaft flüchtig. Die Wechsel wurden von einem inzwischen in Konkurs gerathenen, in Wandsbed wohnenden Kaufmann discontirt. Dieser ist

wegen Verdachts der Beihilfe an dem Vergehen des flüchtigen Agenten in Haft genommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

In dem am Kaiser-Wilhelm-Kanal gelegenen Orte Beldorf brannte eine von 2 Arbeiterfamilien bewohnte Kathe nieder, in dem Dorfe Borchholt ein größeres Bauerngehöft.

Schwere Trübsal hat das Ehepaar Wittern in Halstenbet getroffen, das in dem kurzen Zeitraum von 5 Tagen seine sämtlichen 4 Kinder, von denen das älteste 7 Jahre alt war, an der tödtlichen Diphtheritis verloren hat.

In Hamburg sind mehrere Transporte kleinerer amerikanischer Pferde eingetroffen, die als Ersatz der russischen Ponies dienen sollen. Für dieselben scheint gute Kauflust vorhanden zu sein.

In Strudorf ereignete sich ein Unfall mit der Drechsmaschine, der für Andere als Warnung dienen kann. Während die Pferdmaschine arbeitete, wollte Herr Hofbesitzer thor Straten die im Gang befindliche Maschine schmierem. Hierbei wurde seine Kleidung von der Leuchtungsstange erfaßt und Herr thor Straten unter dieselbe hindurchgezogen, wobei er so schwere Verletzungen an der Brust erlitt, daß er ins Haus getragen werden und sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Eine nette Bekanntschaft machte kürzlich ein in Altona anwesender Schuhmacher aus Ueterjen, der in einem Wirthschaftslokal mit zwei Personen zusammentraf, die ihn bald so einzunehmen wußten, daß er eine Bierreise mit ihnen unternahm, auf der er den Generösen spielte. Nachdem der biedere Schuhmacher genügend „vorbereitet“ war, wurde er in einer menschenleeren Straße plötzlich von seinen beiden neuen Freunden angefallen und vollständig ausgeplündert. Der Beraubte dem nach seiner Angabe etwa 100 bis 150 Mt. von den Spitzbuben abgenommen worden sind, eilte zur nächsten Polizeiwache, infolge dessen sofort Nachforschungen nach den Uebelthätern angestellt worden. Es gelang, einen derselben in der Person eines Schlachters dingfest zu machen, während der saubere Kumpen noch gesucht wird.

Die bisherige Genossenschaftsmeierei in Bolsholt befindet sich in Liquidation. Die Mitglieder werden mit 66 Mt. pro gezeichnete Kuh herangezogen. Die meisten Mitglieder sind der Elmshorner Genossenschaftsmeierei beigetreten.

Der Hof Catharinen Dahl im Kirchspiel Rumbj ist vollständig eingestürzt worden. 110 Stück Hornvieh und 15 Pferde kamen in den Flammen um. Das Feuer kam im Kuhstall zum Ausbruch und ist der Kuhhirte, weil der Brandstiftung verdächtig, verhaftet.

Da der bisherige Reichstagsabgeordnete für den 5. schleswig-holsteinischen Reichstagswahlkreis, Herr G. A. Thomsen, auf das bestmögliche erklärt hat, eine Wiederwahl nicht annehmen zu wollen, soll gutem Vernehmen nach die Kandidatur des genannten Wahlkreises dem Hofbesitzer und Pastor a. D. Hoed in Hamburg von beiden freisinnigen Parteien angeboten.

## Hamburg.

Die Herren Bittong und Max Bachur haben nunmehr die Pacht und die Direktion des Hamburger Stadttheaters und gleichzeitig auch die Direktion des Altonaer Stadttheaters übernommen.

Hamburgs Handelsflotte bestand am 1. Januar 1898 aus 675 Seeschiffen mit 717 509 Registertons netto Raumbelastung. Davon entfallen auf 294 Segelschiffe 197 197 Registertons und auf 381 Dampfschiffe mit 520 312 Registertons. Die Hochseefischereiflotte ist dabei nicht mitgerechnet. In Bau sind 3 z. 15 Dampfer mit 89 580 Registertons.

Die Hamburg-Amerika-Linie hat mit der Werft von Blohm & Voß einen Abschluß für Schiffsbauarbeiten vollzogen, wie er in solchem Umfange bisher unferer heimischen

Werft nicht zu Theil geworden sein dürfte. Die Gesellschaft kontrahirte ein Schwester Schiff zu der „Pretoria“ und „Pennsylvania“, aber mit erheblich verbesserten Einrichtungen für die Beförderung von Passagieren der 1. Klasse. Ferner übertrug die Gesellschaft der Werft von Blohm & Voß den Bau von zwei großen Dampfern von 500 Fuß Länge, 62 Fuß Breite und 40 Fuß Tiefe, die mit besonderer Rücksicht auf die Erfordernisse der ost-asiatischen Fahrt konstruirt werden. Mit diesen neuen Aufträgen sind auf der Werft von Blohm & Voß nicht weniger als sieben große transatlantische Dampfer für die Hamburg-Amerika-Linie im Bau.

Die Hamburg-Amerika-Linie kontrahirte außer den drei großen Dampfern, deren Abschluß mit Blohm & Voß gemeldet wurde, noch einen Riesendampfer mit dem „Vulcan“ in Stettin. Das Schiff soll dreihundert Kajüts-Plätze, tausend Zwischendecks-Passagiere und 14 000 Tons Ladung aufnehmen in Stande sein.

## Mannigfaltiges.

Ueber einen Raubmord wird aus Stade mitgetheilt: Am Montag, den 3. Januar 1898, Morgens 7 Uhr, ist der Schlächter Roff aus Lamstedt, wohin er sich mit seinem Einspanner begeben wollte, ermordet und beraubt worden. Der unbekannte Thäter hat ihn mittels eines Meißels oder Hammers durch Schläge gegen die linke Schläfe oder auf den Kopf niedergeschlagen und ihn vom Wagen herunter auf die benachbarte Wiese geworfen. Der Mörder hat am Orte der That einen dunklen Stod mit abgebrochenem Griff und blecherner Zwinge zurückgelassen. Geraubt ist ein grauer etwas verbrauchter Zwirnbeutel mit 50 Mt. in Gold und 75 Mt. in Silber, ferner eine Schweizer Cylinderuhr mit stählerner Kette.

Die Budapestter Orpheumsängerin Rosa Venk hatte sich gelegentlich eines Gastspiels in der Hauptstadt eines fremden Staates die Gunst des Herrschers zu erwerben gewußt und erhielt von ihrem Gönner, als sie wieder nach Budapest zurückkehrte, eine größere Anzahl vertraulicher Briefe. Mit diesen Briefen trieb die Dame, die sich auf den Straßenanschlägen unter einem durchsichtig ledernen Pseudonym als „Königin des Orients“ ankündigen ließ, solch groben Unfug, daß durch das Konjulat die Einmischung der Pesther Polizei in Anspruch genommen werden mußte, vor der sie die Herausgabe der vertraulichen Briefe verweigerte. Auf diese Weigerung hin begab sich Stadthauptmann Gyalofay in die Wohnung der Sängerin und beschlagnahmte die Briefe ihres königlichen Freundes. Der Dame wurde bedeutet, sich in Zukunft zurückhaltender zu betragen, da sie sonst aus der Hauptstadt „abgeschoben“ würde.

## Aus der Sammelmappe.

Wer eine Wohlthat nicht mit Dankbarkeit vergilt Trübt selbst die Quelle sich, die ihm den Durst gestillt.

J. Hammer.

Echtes Ehren,  
Schlechtes wehren,  
Schweres üben,  
Schönes lieben.

Paul Hense.

Ein jedes Band, das noch so leise  
Die Geister aneinander reißt,  
Wirkt fort auf seine stille Weise  
Durch unberechenbare Zeit

Platen.

Aus dem Abend spricht der Morgen,  
Aus dem Schatten teimt das Licht,  
Weise bleibt und wohlgeborgen,  
Wer die Frucht der Stunde bricht.

Lappe.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

B.I.G.



### Die Proklamation

#### des Vize-Admirals von Diederichs

bei Gelegenheit der Landung der deutschen Truppen am 14. November 1897 an die Bewohner des Kiaotschau-Bezirks wird jetzt bekannt gegeben und lautet wie folgt:

„von Diederichs, Chef des Kaiserlich deutschen Geschwaders in Ostasien, erklärt hiermit folgende Proklamation: Es wird hiermit zur Kenntniß aller Beteiligten gebracht, daß ich, dem Befehle meines Herrschers, Sr. Majestät des Deutschen Kaisers Gehorsam leistend, gekommen bin, Allerhöchstwelscher mich beauftragt hat, an der Spitze meiner Truppen in der Kiaotschau-Bucht zu landen und von dieser Bucht sowie allen Inseln und deren Abhängigkeiten Besitz zu ergreifen. Nachdem ich diesen Befehl ausgeführt, ist es jetzt meine Pflicht, die Grenzen der Gegend festzustellen, die ich besetzt halte;

- 1) Von einer geraden Linie aus, die man von dem Meeresufer nach dem Ost-Hügel zieht, bis zu einem Punkte, der bei Hochwasser 18 Li (gleich 1 1/2 deutsche Meile) von Kiaotschau entfernt ist.
- 2) Von dort in einer geraden Linie nordwärts nach der Tapoteng Kün-Station; von dort zurück bis zur Vereinigung der Kiaotschau- und Takuflüsse.
- 3) Von dort ostwärts nach dem Meeresufer bis zu einer imaginären Linie, welche die Landschau-Bucht in der Mitte durchschneidet.
- 4) Die östliche Linie verläuft von einem nördlichen Punkte bis zu einem Punkte halbwegs der Lauschan-Bucht, von dort südwärts bis zu den Ufern der Inseln von Kuantimiau, Tsalian u. s. w.
- 5) Die südliche Linie erstreckt sich von der Insel Tsalian bis zum südlichsten Punkte der Insel Tiloschau.
- 6) Im Norden dehnt sie sich bis nach dem Meeresufer an der Westseite, wo beide Richtungen auseinanderstoßen, aus.

Die oben genannten Plätze und das zwischen denselben gelegene Areal werden die deutschen Truppen besetzt halten, bis die Angelegenheit, betreffend den Mord unserer deutschen Missionare in Schantung, geschlichtet ist.

Mit Bezugnahme auf Obiges erachte ich es denn für notwendig, Euch alle, d. h. die Bewohner der Insel Tsingtau und deren Abhängigkeiten, zu ermahnen, friedlich Euren verschiedenen Berufen nachzugehen und nicht auf die Worte schlechter und streitsüchtiger Elemente zu hören, um Störungen hervorzurufen. Thatsache ist, daß Deutschland und China stets Freunde gewesen sind und in Frieden gelebt haben; früher als China mit Japan Krieg führte, gebrauchte Deutschland all seine Kräfte, um China aus seiner schlimmen Lage zu befreien. Hiermit wollen wir unsere Freundschaft als eine Nachbarsmacht

beweisen. Wir sind hier nicht als Feinde Chinas, und Ihr braucht uns deshalb nicht mit Verdacht zu begegnen. Es wird überdies die Pflicht der deutschen Offiziere sein, die sich dem Gesetze unterwerfenden Bewohner dieses Platzes zu beschützen, um so den Frieden aufrecht zu erhalten. Sollte es aber unzufriedene Individuen geben, die den Versuch machen, Störungen hervorzurufen, so werden sie nach dem chinesischen Gesetze bestraft, das heißt enthauptet werden. Weiter, sollte man deutsche Unterthanen ermorden, so werden die Mörder nach deutschem Kriegsrecht bestraft werden, das heißt erschossen. Ich erachte es demnach für meine Pflicht, Euch alle zu ermahnen, nicht den Frieden zu brechen oder sich gegen Maßnahmen, welche die deutschen Behörden in Zukunft vorzunehmen beabsichtigen, aufzulehnen. Zieht die Lage der Sache in Betracht, und Ihr werdet finden, daß Ihr zu schwach seid, um zu widerstehen. Ihr werdet nicht nur finden, daß Euch daraus kein Vortheil erwachsen kann, sondern, es wird Euch einleuchten, daß Ihr Euch selbst ins Unglück stürzen würdet.

Weiter wißt denn, daß dort, wo deutsche Truppen im Lager liegen, es chinesischen Beamten doch erlaubt sein wird, ihren gewohnten Pflichten nachzugehen. Sollten die chinesischen Beamten aber in Zukunft von ihren Vorgesetzten Befehle erhalten, die auszuführen nicht in ihrer Macht ist, so sollen sie die Umstände dem deutschen Gouverneur, dem General von Tschu (?) oder den Brigadegenerälen Tsai (?) melden. Was den Ankauf oder Verkauf von Land von jetzt ab anbetrifft, so muß man, damit derselbe geschehen sei, zuerst die Erlaubniß des Gouverneurs einholen. Mögen alle dem Obigen Gehorsam leisten. Eine wichtige Proklamation.

14. Tag des November 1897 (nach deutscher Rechnungsweise). — 21. Tag, 11. Monat, 23. Jahr Kaiser Kuanghsü's (chinesische Rechnungsweise.)

### Deutsches Reich.

In Berlin und Potsdam zirkulirte das Gerücht, der Kaiser werde aus dem Grunde in diesem Winter nicht nach Berlin kommen, weil die Berliner Stadtverordneten-Versammlung die Errichtung eines Denkmals für die Märtyrgefalleben beschlossen habe. Ueber diesen Beschluß soll der Kaiser sich sehr abfällig ausgesprochen haben.

Wie der „Volks-Zeitung“ geschrieben wird, hat der Nachfolger des Oberförsterns Lange in Friedrichsruh im Dienste des Fürsten Bismarck, ein Hauptmann a. D. v. Sch., bereits zu Neujahr wieder vom Fürsten seine Kündigung erhalten. Dieser neue Generalbevollmächtigte war dem Fürsten vom Grafen Hentel von Donnersmard empfohlen worden. Neuerdings ist wieder von Kaisermanövern die Rede, an denen das 13. (württ.) Armee-corps theilnehmen werde. Demgegenüber wird versichert, daß für das laufende Jahr so große Manöver, wie sie in den Jahren 1896 und 1897 stattgefunden haben, nicht wieder in

Ausicht genommen seien. Vielmehr dürften nur das 7. und 10. preussische Corps Kaisermanöver haben.

Ueber die Unruhen in Kamerun wird berichtet: Die Schutztruppe von Kamerun ist gegenwärtig auf einer Expedition begriffen, welche nach Berichten des Kanonenbootes „Habicht“ zunächst gegen die Bane-Leute gerichtet war, die wiederholt Feindseligkeiten gegen benachbarte Gebiete unternommen, die Karawanen geplündert und Faktoreien beraubt und zerstört hatten. Nachdem der Stationschef von Lolodorf, Premierlieutenant Frhr. von Stein, eine Unterwerfung von Banes versucht, sich aber vor deren bewaffnetem Widerstande mit seiner zu schwachen Truppe nach Lolodorf hatte zurückziehen müssen, ist er Ende Oktober, durch die Schutztruppe von Kamerun verstärkt, von Neuem gegen die Banes aufgebrochen und hatte bis zum 4. November mehrere siegreiche Gefechte gegen diese bestanden, den entscheidenden Schlag aber noch nicht führen können. Inzwischen haben einige den Banes befreundete, im Hinterlande wohnende Buli-Stämme, eifriglich auf den blühenden Handel aus dem Innern nach der Küste und Entziehung ihres Zwischenhandels, die durch ihr Gebiet führenden Straßen gesperrt und die durchziehenden Karawanen geplündert. Diese Bulis, ein noch sehr verwildertes Volk, drängen nebst einigen ihnen verwandten Stämmen der Mpangnes seit längerer Zeit nach der Küste zu, um sich dort festzusetzen, und bedrängen die weniger kriegstüchtigen und befreundeten Batanga- und Mahea-Leute, welche in steter Furcht vor den Bulis leben und nach Norden auszuwandern schon halb entschlossen sind. Zu ihrem Schutze ist zunächst „Habicht“ vor Batanga und Kribi erschienen, während die Schutztruppe nach Beendigung der Expedition gegen die Bane-Leute auch einen „Strafzug“ gegen die Bulis übernehmen soll.

Zufolge weiterer Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika über das am 5. v. M. zwischen einer Abtheilung der Schutztruppe unter Hauptmann von Etorff und Zwartboi-Hottentotten stattgehabte Gefecht ist, wie die Nord. Allg. Ztg. mittheilt, bei diesen Kämpfen von der Schutztruppe ein Reiter gefallen, ein anderer leicht verwundet worden. Hauptmann v. Etorff selbst ist ebenfalls zweimal leicht verwundet aber dienstfähig geblieben.

Der Bezirksamtssekretär Janelle, der bei den am Kilimandscharo von Dr. Peters verhängten Todesurtheilen gegen einen Neger und eine Negerin als Mitglied des Gerichtshofes mitgewirkt und diese Urtheile mit unterschrieben hat, hat sich deshalb Sonnabend, 15. Januar, vor der kaiserlichen Disziplinarkammer für die Beamten der deutschen Schutzgebiete zu verantworten.

Wir haben neulich mitgetheilt, welche Behandlung sich der Leiter des Telegraphenbureaus des „Harb. Korresp.“, Snip. Bruns, von dem Grafen Rantzau sich gefallen lassen mußte, als er sich von ihm Austunft über das Befinden des Fürsten Bismarck erbat. Wie jetzt der „Reichsb.“ mittheilt, hat Herr Bruns gegen den Grafen eine Beleidigungsklage angehängt, so daß dieses Vorkommniß seine gerichtliche Klärung finden wird.

Die Krupp'sche Gußstahlfabrik in Essen, so schreibt der „Hann. Kur.“, ist seit vielen Jahren nicht so vollaus beschäftigt gewesen wie augenblicklich; täglich werden neue Arbeiter eingestellt. In den Kanonenwerkstätten wird schon seit langer Zeit auch des Sonntags ge-

arbeitet; die Arbeiter erhalten hierfür 1 Mk. außer ihrem Akkord, die Bureaubeamten 5 Mk. und die Meister 7 Mk. 50 Pf. Vergütung pro Sonntag. — Was kümmert die Werkstätten für Kriegsartikel die Sonntagsruhe! So etwas gilt für Geschäfte niedrigerer Branchen.

### Ausland.

#### Rußland.

Die „Nowosti“ halten den Engländern vor, daß kein Staat Anspruch auf Weltbeherrschung habe, Großbritannien also auch nicht berechtigt sei, den Russen und den Deutschen wehren zu wollen, ihre Interessen in Ostasien in der Weise wahrzunehmen, wie es England selber gethan, ohne von jemand behelligt zu werden. Dann fährt das genannte Blatt fort: „Wir möchten auf Seiten der englischen Diplomatie mehr Scharfblick hinsichtlich der künftigen Geschichte des Menschengeschlechtes sehen, als sie bei den geheimnißvollen Abenteuern ihrer Flotte offenbart. Wenn durch die Macht der Thatfachen binnen kürzester Zeit die Theilung eines ganzen Erdtheils — wir sprechen von Afrika — ohne alle Wirtel und ohne Blutvergießen vor sich gegangen ist, so könnte die unvermeidliche Wandlung auf dem asiatischen Continent mit der Zeit unter noch größerer Ruhe stattfinden. Man muß nur zeitig übereinkommen und, wenn auch nur theoretisch, die Interessen- und Einflußsphären der europäischen Mächte abgrenzen. Vor allem muß aber der Idee der Weltbeherrschung ein für alle Mal entgegen getreten werden. Es giebt nur einen Erdball, und die Menschheit kann nur auf ihm leben. Möge England dasjenige bezeichnen, was notwendigerweise zu seiner Herrschaftsphäre gehören muß, die übrigen aber anheim stellen, das zu nehmen was ihnen nöthig ist. Was hat die Annexion von Hunderten von Inseln und tausenden von Quadratmeilen in allen Welttheilen für einen Sinn! Es giebt keine Land- oder Seemacht, die im Stande wäre, ein solches Besitzthum zu bewahren. Ein tüchtiger Stoß und die schlecht gefertigte Mosaikarbeit fällt in Trümmer zusammen. Und wir befürchten, daß die englische Diplomatie durch ihre herausfordernde Politik ihr Land früher oder später zu dieser Katastrophe führen wird. Wir wiederholen es: lieber rechtzeitig übereinkommen und abgrenzen.“

#### Asien.

Trotzdem die englische Seemacht in den ostasiatischen Gewässern stärker ist, als die Flotten der übrigen europäischen Mächte zusammengekommen, werden immer neue Verstärkungen dorthin geschickt. Den Londoner Morgenblättern zufolge wird der neue Kreuzer „Arrogant“ Ende des Monats zur Verstärkung des britischen Geschwaders nach China in See gehen. — Von 17 Schiffen, welche der Vizeadmiral Buller befehligt und die sich in den Gewässern des äußersten Ostens befinden liegen sieben im chinesischen Meere. In Ganzen sind 63 englische Kriegsschiffe in den chinesischen Gewässern anwesend.

Bombay, 6. Januar. In den letzten 48 Stunden sind hier 142 Erkrankungen an der Pest vorgekommen, von denen 105 tödtlich verliefen. Die Epidemie ist jetzt wieder am nähernd so heftig, wie bei dem ersten Auftreten. Im Falle nicht vor dem Eintritt der Sonnenfinsternis am 22. d. M. eine Besserung erfolgt, werden weitgehende Maß-

begonnene Werbung, von beiden vollendet, ihm die Braut zum Willkommen entgegenführen würde.

Florimel, die oben auf dem Korridor verdeckt hinter einer Statue lehnte, verstand nichts von den Worten, die drunten gewechselt wurden, instinktiv nur hörte sie aus dem freudigen, vertraulichen Klange ein beängstigendes Etwas. Ihre glückliche Stimmung, die schon bei dem Anblick Lord Steynes wankend geworden war, wich immer mehr; es kam über sie wie ein trübes Ahnen, als sie nach wenigen Minuten den stolz leuchtenden Augen der Mutter, den nicht minder verklärten, beinahe feierlichen Mienen des Vaters gegenüber beim Frühstück saß.

Und als der Mylord mit dem Kopfe nickte, zum Zeichen, daß das wichtige Geschäft des Frühstückes vorüber sei, das er nicht gewillt gewesen war, durch irgend welche Gemüths-bewegungen zu stören, und sagte: „Florimel, ich habe noch mit Dir zu reden,“ wurde die junge Dame vielleicht um einen Schatten bleicher, zitterte vielleicht ihre kleine Hand, die eben das Glas auf den Tisch gesetzt hatte; aber schon, als sie kaum des Vaters Zimmer betreten hatte, war ihre Farbe eben so ruhig, wie ihr Wille fest, so fest wie der Wille Mylords, fest und zähe, wie der Wille und das Wesen der alten Angelsachsen.

„Florimel,“ begann Mylord nach einigem Schweigen, „ich habe heute Morgen Lord Steyne Deine Hand zugefagt!“

Die junge Dame erschrak bis in das innerste Herz. „Das wolle Gott nicht!“

„Hm!“ und wieder Schweigen. „Doch, doch, Florimel!“

„Das thut mir leid, mein Vater,“ sie sah bittend zu ihm auf, „ich liebe ihn nicht!“

Lord Harringtons Gesicht wurde lang, länger noch als gewöhnlich; seine Augen ruhten, um dem Blick seiner Tochter nicht zu begegnen, unverwandt auf dem Kaminsims, als gälte es, den Lauf der Zeit sekundenweise zu verfolgen.

„Du wirst ihn lieben, Kind,“ meinte Mylord beruhigend, „denn Du — Du wirst ihn heirathen!“ Seine Hand strich lieblosend das goldene Haar.

„Unmöglich, nimmermehr!“ Sie bog den schönen Kopf zurück.

„Florimel, ich habe mein Wort gegeben!“

„Warum hast Du mich nicht gefragt?“

Mylord sah sehr unbehaglich aus.

„Bin ich eine Sklavin, die man so ungefragt vergiebt mit seinem Worte?“ — Die junge Dame hatte auch heißes Blut, wie ihr Geliebter, und stolzen, freien Sinn.

„Florimel! Liebling!“ Mylords Stimme zitterte.

„Seit wann fragen die Eltern ihre Kinder um das, was sie thun sollen, seit wann wissen thörichte Mädchen besser als die Eltern, was ihnen taugt?“ Mylady's Zimmer lag neben dem von Mylord, und obgleich sie sonst nicht gewohnt war, bei ihm einzutreten, obgleich Mylady sehr an ihren Gewohnheiten hing,

hielt sie den Augenblick für geeignet, einmüde von ihnen zu lassen. Sie rauschte herein in dem haushüthigen, schweren Seidenkleide: „Dann darfst Du sein, doch man Dir einen der edelsten, der reichsten Lords zum Gatten bestimme. Lady Cecile, Lady Arabella würden sich nicht weigern, ja nur einen Augenblick befinnen, die Grafentrone zu tragen, wenn sie ihnen geboten würde!“

Das war freilich gewiß, und für einen Augenblick wie aus diesem Dunkel plötzlich auf das Licht gezogen, funkelten die kostbaren Steine des Familienadels der Steynes vor den Augen des jungen Mädchens, schimmernd und leuchtete die Welt, erhellt von dem glänzenden Schein. Dann aber erblickte sie blauen Augen, die in Stolz und Liebe zu ihr aufschauten, sie fühlte den Kuß Mylady's und des heißen Wangen.

„Mag sein!“ Florimel erhob sich; schnell und leise, unhörbar leise schritt sie auf dem dicken Teppich durch das Zimmer. „Aber ich liebe ihn nicht!“ Fest entschlossen blieb sie vor den Eltern stehen.

Mylord sank tief in den Sessel. Mylady war da, sie würde wie immer die Sache in die Hand nehmen.

„Lieben!“ sie war sehr erstaunt. „Wißt Du denn ein sentimentales Mädchen? — Lieben! — Was ist denn Liebe?“ Mylady schöpfte ihre Erfahrung auf diesem Felde nur aus französischen Romanen. „Etwas überreizte Phantasie, ein Hirngespinnst, das vergeht“



wandernden und eine allgemeine Einstellung der Geschäfte befristet. Eine Schanghaier Dalziel-Bericht besagt: Dienstag tagte der Jungli-Yamen. Unvergleichlich darauf unterzeichnete der Kaiser das Abkommen mit Deutschland, das Kiaotshau bedingungslos für 99 Jahre an Deutschland verpachtet. Russland bemühte sich, ähnliche Zugeständnisse für die Befehung von Port Arthur und die Kiaotung-Halbinsel zu erlangen. Indessen glaubt man, die Haltung Englands und Japans werde Russlands Pläne vereiteln.

Frankreich.

Zum Esterhazy-Prozess wird aus Paris gemeldet: Der Vertheidiger Esterhazys wird beantragen, daß bei der bevorstehenden Verhandlung theilweise die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden soll, da unter den Akten sich mehrere Schriftstücke befinden, deren Veröffentlichung schwere Folgen haben dürfte. — Mathieu Drenfus befindet sich unter steter polizeilicher Kontrolle. Es wurden Maßregeln getroffen, die eine Flucht desselben unmöglich machen, für den Fall, daß Esterhazy freigesprochen werden sollte.

Mannigfaltiges.

Ein furchtbarer Brand äscherte Freitag Abend die Vorjüngliche Dampf-Mahlmühle an der Strom-Strasse, Alt Moabit, in Berlin, vollständig ein. Nach fast vierstündiger unausgesetzter Löscharbeit, bei der sämtliche Berliner Dampfspritzen in Aktion traten, mußte das brennende Gebäude seinem Schicksal überlassen werden, da Gefahr für die Mannschaften, wie für die Löscheräte vorhanden war. Kurz nach 6 Uhr Abends wurde das jedenfalls im dritten Stod des nördlichen Flügels entstandene Feuer bemerkt. Ein Arbeiter war im 6. Stod mit dem Schmierer eines Rades beschäftigt, als Feuererufe von außen erschallten. Es gelang ihm, sich über die bereits verquahlten Treppen ins Freie zu retten. Bei Ankunft der ersten Löscheräte war die ganze Umgebung der Mühle in erstickenden Qualm gehüllt, der sich erst allmählich verzog, nachdem die Flammen sich einen Ausweg verschafft hatten. Die Meldung: Großfeuer! rief fast die gesammte Berliner Wehr zur Brandstelle und bald sandten 5 Dampfspritzen ungeheure Wassermengen in die Gluthen. Was aber die Löscharbeiten ungemein erschwerte, war der Umstand, daß der Angriff nicht von oben aus erfolgen und daß bei der enormen Hitze die Löschmannschaften nicht nahe genug herankommen konnten. Die mechanischen Leitern erwiesen sich als nicht hoch genug, außerdem trieb der Wind die haus hohen Flammen nach dem südlichen Flügel, so daß ein Angriff von dieser Seite unmöglich wurde. Einige Wehnmänner erkletterten zwar auf eingemauerten Eisenklammern das Dach, mußten aber bald der enormen Hitze und dem erstickenden Qualm weichen, Schritt für Schritt rückte das verheerende Element vor und spottete der Anstrengungen der Wehr. Die dicken Brandmauern, die die einzelnen Fabrikabtheilungen trennten, barstren unter der ungeheuren Gluth, so daß an ein Halten des vollständig freistehenden Gebäudes nicht zu denken war. Schaurig schon war der gewaltige Funkenregen, der durch den Mehlstaub erzeugt und durch den herrschenden Wind über die Spree und über die angrenzenden Häuser getragen wurde, so daß Branddirektor Giersberg zur Sicherheit jener bedrohten Ge-

bäude Wachposten ausstellte. Tausende und Abertausende von Zuschauern sahen trotz des strömenden Regens Stundenlang dem seltenen Schauspiel zu. Gegen 10 Uhr waren etwa drei viertel des zwanzig Fenster in der Front zählenden Gebäudes ausgerannt, und da die Gefahr für Mannschaften und Löscheräte von Minute zu Minute wuchs, so sah sich Branddirektor Giersberg genöthigt, sämtliche Spritzen zurückzuziehen und das Gebäude vollständig auszubrennen zu lassen. Am Sonnabend war die Feuerwehr noch mit drei Dampfspritzen thätig, das Mauerwerk ist von der Gluth so gerissen und einsturzdrohend, daß eine Annäherung ausgeschlossen erscheint. In dem Gebäude lagerten 62 000 Zentner Mehl und Getreide, die vollständig verbrannt sind. Der Schaden wird auf 2 Millionen geschätzt.

Eine Woche Gefängniß wegen des Ausdrucks „Apfelsinenorden.“ In einem Lokale zu Köpenick hatte ein Arbeiter gegenüber einem anderen Arbeiter, welcher verschiedene militärische Ehrenzeichen auf der Brust trug, den Ausdruck „Apfelsinenorden“ fallen lassen. Er wurde deshalb denunziert, und das Köpenicker Schöffengericht verhängte gegen den Uebelthäter eine Gefängnißstrafe von einer Woche.

Hyänen des Schlachtfeldes. Aus zuverlässiger militärischer Quelle geht einem Leipziger Blatte eine Zusammenstellung des von vier sogenannten Schlachtfeldhyänen im deutsch-französischen Kriege auf dem Schlachtfelde von Gravelotte von Todten und Verwundeten erbeuteten Raubes zu. Die Räuber waren von Soldaten der Sanitätsstruppe, die das Schlachtfeld nach Verwundeten absuchten, überrascht worden. Zwei der Leichenräuber, ein Bergmann in Priesterkleidung und ein Gastwirth, welche einen Fluchtversuch machten, wurden von den Sanitätsoldaten verfolgt, eingeholt und der Bergmann an einem Baume aufgehängt, der andere aber, als ihm dasselbe Schicksal bevorstand, von einem hinzukommenden höheren Offizier gerettet und vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn als Baugesangenen nach Koblenz schickte. Drei solcher Schurken mit Johannerkreuzen auf der Brust, sand man, noch mit dem Raube in den Taschen, todt unter den Leichen liegen, von Verwundeten, die sie berauben wollten, niedergeschossen. Bei einem der beiden von den Sanitätsoldaten gefangenen Räuber, von dem Priestergewande, fand man in einer umgehängten Tasche gegen 80 Ringe, von welchen viele noch an den abgeschnittenen Fingern steckten, an 300 Uhren, Geldtaschen, Böfjen und Ordenszeichen, im Gesammtwerthe 26 000 Thaler.

Gekrönte Boxer. Ein italienisches Blatt bringt die Liste der bekannten Boxer. Unter ihnen befinden sich — allerdings nur als Dilettanten — mehrere Kämpen von königlichem Geblüt. Der dänische Hof darf als Centrum des „edlen“ Boxsports bezeugt werden, und der Prinz Waldemar ist der Hauptkämpfer. Einmal forderte er den Kaiser Alexander III. von Russland zu einem Kampf heraus; Alexander, der die Riesenkräfte besaß, nahm an und blieb Sieger. Der Bruder des Prinzen König Georg I. von Griechenland, ist gleichfalls als Boxer bekannt und hat in Kopenhagen zahlreiche Proben seiner Kunst gegeben. Schade nur, daß der Sultan vom Boxen keine Abnung hat, der griechisch-türkische Konflikt hätte sich sonst vielleicht durch einen Faustkampf zwischen dem Beherrscher

aller Gläubigen und dem von Gläubigern bedrängten Beherrscher Griechenlands aus der Welt schaffen lassen.

Eine harte Strafe für Lebensmittelverfälschung legte gestern die vierte Strafkammer des Landgerichts 1 Berl.: dem Schlächtermeister Jordan auf. Als zwei bei dem Angeklagten beschäftigt gewesene Gesellen entlassen worden waren, begaben sie sich auf die Polizei, um sich zu erkundigen, welche Lohnansprüche sie erheben könnten. Sie theilten bei dieser Gelegenheit mit, daß sie die Arbeit aufgegeben hätten, weil sie schlechte Wurst zum Essen vorgesetzt bekämen und der Meister sie dazu anhalte, verdorbene Wurst bei der Herstellung von Schlad- und Leberwurst mit zu verarbeiten. Der Meister, der die Lieferung für das 1. Bataillon des Gardefüllbataillons hat, soll auf die von den Gesellen gemachten Bedenken geantwortet haben: „Ach, es ist ja für die Kantine, da kommt es nicht darauf an, die Soldaten fr... alles!“. Infolge dieser Anzeige, wurden verschiedene Wurstwaren im Geschäftslotal des Angeklagten polizeilich mit Beschlag belegt, die nach dem Gutachten des Sachverständigen, Polizeihierarztes Feike, entschieden verdorben und gesundheitschädlich waren. Der Angeklagte erklärte die ganze Strafanzeige für einen Racheakt und bestritt die gegen ihn geschleuderten Beschuldigungen, namentlich die angeblich über die Soldaten gemachte Verurteilung. Nach seiner Behauptung habe er keine Ahnung davon gehabt, daß die mit verarbeitete Wurst verdorben war. Der Gerichtshof kam auf Grund der Beweisaufnahme zu einer anderen Ueberszeugung und verurtheilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängniß und einem Jahr Ehrverlust.

Der Gardegrenadier Throner, der sich, wie mehrfach berichtet, aus religiösen Gründen weigerte, ein Gewehr anzufassen, ist nunmehr in die Disziplinarabtheilung in Spandau versetzt, um dort noch 1 Jahr und 10 Monate nachzudienen und dann in die Heimath entlassen zu werden. Throner erhielt wegen seiner Weigerung zuerst drei Monate Festung, bei Wiederholung seiner Weigerung ein Jahr Festung und nach Verhütung dieser Strafen bei der abermaligen Wiederholung seiner Weigerung 1 1/2 Jahre Festung.

Eine Sylvesterfeier, wie sie in Dortmund begangen wurde, gehört sicherlich zu den Seltenheiten und ist werth, weiteren Kreisen bekannt zu werden. Die Stammtischgesellschaft im „Hotel Viktoria“ in Dortmund feierte wie üblich die Jahreswende in fröhlicher Stimmung bei einer Punschbowle, die der Wirth, Herr Künster, seinen Gästen freigebigt kredenzte. Als die Mitternachtsstunde heranrann, wurden im Garten die Gasflammen entzündet, Tische und Stühle zurrechtgestellt und bei Musikbegleitung mit der Bowle in den Garten gezogen, wo es dann auch nicht lange dauerte, bis unter freiem Himmel, gerade wie im Sommer, mit entblößten Köpfen eine Reihe flotter Tänze absolviert wurde. In Dortmund im freien Garten, Sylvester mit Musik und Tanz zu feiern, ist sicher eine solche Seltenheit, daß wohl keiner der Theilnehmerinnen und Theilnehmer den 1. Januar 1898 vergessen wird.

Auf neutralem Boden. Dann und wann, so schreiben die „Basler Nachrichten“, gleicht Basel einer Garnisonstadt: an den Festtagen, wenn die jungen Krieger aus den benachbarten Staaten Urlaub erhalten und

nun ihre Freunde und Verwandten in der schönen Rheinstadt aufsuchen. Freitag Abend durchschritten ein deutscher Matrose, ein deutscher Dragoner, in ihrer Mitte ein französischer Infanterist, die belebte Freiestraße. Das friedliche Bildchen hemmte unwillkürlich die Schritte der Vorbereitenden, und mancher knüpfte wohl den Wunsch daran: So mög's auch im neuen Jahre bleiben!

Griechischer Winter. Aus Athen wird berichtet: Theben und Tripolis sind tief verschneit. Einige Gebirgsdörfer sind durch den Schnee von jedem Verkehr abgeschnitten. Die Kälte ist aber auch in Athen äußerst empfindlich. Die Höhen des Hymettos- und Parnesgebirges sind mit Schnee bedeckt. Einstimmig wird der griechische Winter im Allgemeinen als viel härter und unangenehmer fühlbar bezeichnet als der nordische. Wegen der fehlenden Heizvorrichtungen und schlecht gebauten Häuser bedeutet er sogar eine lange, trübe Leidenszeit. Auch viel Schiffsunglück haben die Winterstürme zwischen den griechischen Inseln angerichtet.

Familien-Tragödie. Der 29 Jahre alte Former Zahn in Rantzig a. d. Elbe erschloß seine 27jährige Frau und seine drei Kinder im Alter von 2—4 Jahren und dann sich selbst.

Selbstmord und Unterschlagung. Die „Br. Neuzeit. Nachr.“ melden: Nachdem sich der erste Bürgermeister Schulz in Wehningerode vor einigen Tagen erschossen hat, wurde gestern der zweite Bürgermeister Lucas, doriselbst, wegen Unterschlagung verhaftet.

Einen traurigen Abchluß fand das alte Jahr in der Familie des Arbeiters Zahn in Ludenwalde. Die zweijährige Tochter Zahns spielte mit dem etwa ein viertel Jahr alten zweiten Kinde der Familie und preßte es hierbei so festig an sich, daß das kleine Wesen erstikte und todt aus den Armen der erschrockenen Schwester genommen werden mußte.

Haus-Einsturz. Donnerstag Nachmittag um 4 1/2 Uhr ist ein vierstöckiger Neubau am alten Weinmarkt in Stralsburg i. E., der lediglich aus Eisen und Bausteinen aufgeführt war, in sich zusammengefallen. Die Ursache des Anfalles ist unbekannt. Sechs Todte, drei Schwerverwundete und sechs Leichtverwundete sind geborgen. Die Feuerwehr besorgt mit großer Aufopferung die im höchsten Grade gefährlichen Rettungsarbeiten.

Ueber einen blutigen Kampf zwischen Förster und Wildbied wird aus Amelsbüren bei Münster berichtet: In der Privatjagd des Herrn Schulze-Brüning wurde in der Neujahrsnacht ein Wildbied von dem Revierförster dabei ertappt, als er einen Hasen aus einer von ihm gestellten Schlinge nehmen wollte. Der Beamte rief ihm sein „Halt“ entgegen, worauf der Wildbied sein Gewehr in Anschlag brachte. Im selben Augenblick riß auch der Förster seine Waffe an die Wange und feuerte. Der Wilderer trug gefährliche Wunden am Kopfe davon.

Verantwortl. für die Redaktion: G. Biese in Ahrensburg Druck u. Verlag von G. Biese in Ahrensburg u. Altrahstedt.

Witterungs-Beobachtungen.

Table with 6 columns: Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur, Temp. 7 Uhr morgens, Luftfeuchtigkeit in %, Barometer auf 0 Gr. red. Rows show data for 8, 9, 10.

wie eine Seifenblase im Winde. Die Verhältnisse, die Stellung, das, was bleibt im Leben, muß man bei einer Verbindung für das Leben ins Auge fassen!“

Mylord sah recht traurig aus. Die Frage, die er noch heute Morgen nach besserer Uebersetzung so leicht beantwortete, würde — wenn vielleicht jetzt gestellt — trotz der ebenso ruhigen, kühlen Haltung seiner Frau, angesichts der finstern, bleichen, aber fest entschlossenen Mienen seines Lieblings, eine andere Lösung bekommen haben.

„Florimel, Liebbling!“ — er ergriff ihre Hand, die noch nicht gar lang in der des Geliebten geübt hatte. „Lord Steyne ist auch ein Gentleman!“

„Ist er? — mir gleich — ich liebe ihn nicht!“ — Die Mienen des jungen Mädchens blickten noch abwehrender; fest schränkte sie die schlanken Arme in einander, stolz hob sie den Kopf, die Lippen zitterten, aber fest klang es von ihnen, unwiderrüßlich fest: „Ach liebe einen andern, dem bleibe ich treu!“

Stöhnend sank Mylord noch tiefer in seinen Sessel, als vorher. „Ei, ei!“ rief Mylady — diesmal merklich überrascht. Vielleicht gar Colonel Mac Donald?“

Wie die Farbe der Rose leuchtender in der Morgensonne erglüh, erglüheten die bleichen, entschlossenen Wangen des jungen Mädchens bei dem Klange dieses Namens.

Mylady verstand. — „Wir werden niemals unsere Einwilligung geben zu einer

Ehe mit diesem Mac Donald. — Oh, es ist eine gute Spekulation des Colonel, die Verbindung mit Lady Florimel — die Güter der reichsten Erbin. Das wird seinem Kredit auffrischen; ah, es ist eine gute Spekulation für ihn!“

Florimels Augen hefteten sich erschrocken auf der Mutter Antlitz bei den harten Worten. Aber nur einen Augenblick, dann sah sie ein anderes Gesicht, strahlend und glücklich, stolz und schön; sie hörte ihren Namen in Lauten (weich und zärtlich, bittend und fordernd, wie ihn nur die Stimme des Herzens erklingen läßt). Ein frohes Lächeln umzog den kleinen Mund, auch jetzt zitterten die Lippen, aber in Stolz und Glüd. — Dies Lächeln mußte Mylady, wie jenes Erröthen, richtig verstanden haben, denn ihre Arme verschränkten sich, ihr Gesicht überstog ein böser, kalter Zug, und ihre Lippen träufelten sich wie im Spott.

„Nun, wenn Du denn so liebelesig bist, — Lord Steyne ist vornehmer, reicher als wir, er liebt Dich — Mac Donald nur Deine Güter!“

„Mutter!“ schrie das junge Mädchen laut auf. Dann wie beschämt, nur einen Laut zu der Vertheidigung desjenigen gewagt zu haben, der keiner Vertheidigung bedurfte, senkte sie das Haupt und schwieg.

„Mylady hat Recht, glaub' es, mein Liebbling!“ Mylord bestätigte die Worte seiner klugen Frau mit einem Gefühl, mit

dem ein Ertrinkender nach einem Strohhalm greift.

Und Florimel schwieg wieder, aber sie wandte sich zum Gehen.

„Florimel!“ Sie bog den Kopf um. „Was Du auch denkst,“ Mylady trat der Tochter einen Schritt näher, „wisse, Deine Hand ist Lord Steyne versprochen! Niemals wird Mac Donald Dein Gatte!“ Mylord nickte bestimmend; auch das konnte ein Beweggrund sein, die entschlossene junge Dame für ihr Glüd gefügig zu machen. „Ueberlege, wähle, Mylord hält sein Wort!“ „Ja, überlege, wähle, Liebbling, es ist ja wahrhaftig nicht so schwer, als Lady Steyne zu leben!“ Und diesmal war Mylord von dem, was er sagte, überzeugt.

Florimel war allein im Zimmer. Man hatte ihr Zeit gegeben, zu überlegen und zu wählen, man hatte ihr ernstlich eingeschärft, gehorsam zu sein. Mit schwerem Herzen und trüben Augen saß sie in der tiefen Nische des mächtigen Fensters und schaute hinaus durch die glänzenden Scheiben auf die sich bunt tummelnde Menge zu ihren Füßen, auf die alten Bäume drüben in St. James-Park, hinaus in das warme Sonnenlicht, in dem ein jedes Gesicht, das vorüberging, ob noch so alt, ob noch so alt, ob noch so faltig, in einem Schimmer von Freude zu leuchten schien, in dem die Blätter von köstlichem Frühlingshauche bewegt, so glänzend flüsterten und kosteten, in dem die Falter so leicht beschwingt von Blüthe zu Blüthe gaulelten

in Wonne und Liebeslust; das Leben war so schön, das Glüd so köstlich! Immer klarer wurden die dunkeln Augen, immer fester preßten sich die Lippen auf einander: „Kampf um Leben, um Glüd bis zum Tode!“

Und: „Lord Steyne!“ meldete der Diener. „Lady Florimel, ich erlaube mir, Sie als meine Braut zu begrüßen!“ Lord Steyne trat ein, ehe er abgewiesen werden konnte, so fein, so elegant, so glatt rasiert wie nur je in seinem Leben, mit seiner stolzen Haltung, seinem selbstbewußten Ausdruck in den kühlen, hellen Augen, und den scharf geschneiderten Mund, in dem langgestreckten Kinn.

Das schöne Mädchen blickte auf.

„Habe ich Ihnen hierzu schon die Erlaubniß gegeben?“ fragte sie scharf, neigte den Kopf und wandte ihn zur Seite.

„Noch nicht, aber Mylord und Mylady, und Sie werden es thun!“ Mit ehrfurchtsvoller Verbeugung, sicher im Gefühl seines Werthes, trat er ihr näher.

„Mylord und Carl von Steyne,“ sagte sich Florimel, ihm das volle Gesicht entschlossen zuwendend, „hören Sie mich an. — Nein, legen Sie Ihre Blumen dorthin,“ bedeutete sie ihm, das ihr gebotene Bouquet von Orangen und Weicheln, abweisend, „setzen Sie sich hierher, hören Sie mich!“

„Ach höre,“ versicherte der Carl gehorsam, und in ruhiger Erwartung ließ sich Seine Herrlichkeit auf den ihm gebotenen Stuhl nieder.

(Fortsetzung folgt.)



